

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Nr. 8

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Angeschlossene Vereine: Aachen, Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Bruchsal, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eberbach, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Freiburg i. Br., Görlitz, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe B., Köln, Leipzig, Lübeck, München, Ostpreußen, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart, Wertheim, Wien, Witten.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte
an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8.
Photographien, Zeichnungen, Kleider und dergl. an
C. Sander, Köln-Lindenthal, Jos. Stelzmannstr. 22a.

Herausgegeben
von dem Verein Köln.
Schriftleitung:
Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis jährl. 6 M., halbjährl. (5 Hefte) 3 M., Aus-
land jährl. 8 M., halbjährl. 4 M., Einzelnummer 80 Pf.
Anzeigen: Die 4 gespaltene Petitzeile 40 Pf.
Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstr. 14.

Nachdruck unserer Artikel ist mit Quellenangabe gestattet, sofern nicht im einzelnen Falle vermerkt ist: „Nachdruck verboten“.

Inhalt: An unsere Leser. — Frauenkultur. — Vom nationalen Frauendienst. — Grundsätze für eine deutsche Mode. — Verschiedenes: Stimmen über die durch den Reichsausschuß für deutsche Form geplante deutsche Mode. — Von Einschränkung und Arbeitsgelegenheit. — Kleidet euch deutsch, deutsche Frauen! — Aus einer Münchener Tageszeitung vom 17. Juni 1914. Der Mensch und das Geld. — Wohlfahrt und Wirtschaft. — Die kommende Mode. — Ernst oder Scherz? — Technischer Teil. — Vereinsmitteilungen. — Beschreibung der Kleider. — Sprechsaal. — Aufruf.

An unsere Leser!

Wir haben anfangs geschwankt, ob in einer Zeit, wo die Gedanken jedes einzelnen von den großen Ereignissen ganz und gar erfüllt sind, unsere Zeitschrift in ihrer vorgeschriebenen Folge erscheinen könne. Wir selbst waren nach verschiedenen Richtungen ganz unmittelbar in den Strom der Geschehnisse hineingerissen. Für Sonderbestrebungen schien da zunächst kein Raum zu sein. Dennoch aber dürfen nicht alle Fäden, die vor dem Eintritt des großen Krieges geknüpft wurden, zerrissen werden. Gerade solche, die über ihn hinaus wirksam werden können, müssen um so sorgfältiger gepflegt werden, um die Kluft, die uns von jener Zeit trennt, nach Möglichkeit zu überbrücken. Dies gilt in vielfachem Maße für die Bestrebungen, welche unser deutscher Verband für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur vertritt. Wofür unsere Zeitschrift zehn Jahre lang in unbeirrbarem Glauben an den Sieg unserer guten Sache gekämpft hat, das wird durch den Umschwung der Auffassungen, die der Krieg herbeigeführt, seine Erfüllung finden. Wie die deutsche Sprache von allem fremdländischen Beiwerk gesäubert wird, so ist es heute gebieterische Forderung, unsere Kleidung von allem was unecht, unwürdig, fremdländisch ist, zu befreien. Es ist Ehrenpflicht aller Gleichgesinnten, auf die rasche Erfüllung dieses Zieles hinzuwirken. Wir bitten daher unsere Leser, die Verbreitung unserer Zeitschrift nach jeder Richtung zu fördern, darüber aufzuklären, daß die Arbeit des deutschen Verbandes, die in ihr niedergelegt ist, maßgebend sein muß für die Schaffung einer deutschen Mode. Wir bedürfen der Stütze unserer Leser

auch grade in diesem Augenblick, weil unsere Arbeit durch den Krieg und seine Folgen sehr erschwert wird. Wenn unsere Zeitschrift deshalb in der heutigen Nummer auch in etwas bescheidenerer Gestalt erscheint, so werden wir doch ihr bisheriges Programm mit ungeschwächter Energie verfolgen.

Die Schriftleitung.

An unsere Vereine, Mitglieder und Leser!

In Deutschland ist der einmütige Wunsch nach einer deutschen Mode laut geworden. In Berlin hat sich ein Reichsausschuß für deutsche Form gebildet, der sich der Sache annimmt. Auch andere Städte wollen Möglichkeiten für das Zustandekommen einer deutschen Mode schaffen. Welche Richtung diese Mode einschlagen wird, steht noch nicht fest. Wir haben mit dem Reichsausschuß Fühlung genommen, müssen aber trotzdem unsern seit langen Jahren eingeschlagenen Weg selbständig weitergehen. Dieser Weg wird durch die Geistesrichtung der gebildeten deutschen Frau gewiesen. Wir haben Jahrzehntlang gegen den grundsätzlichen Widerstand der großen Masse kämpfen müssen und trotzdem eine Gemeinsamkeit geschaffen, die nach den Lesern unserer Zeitschrift gerechnet, 7000 Personen zählt. Alle unsere Vereine, Mitglieder und Leser werden gebeten, auch in dieser Zeit des Umschwungs fest mit uns zusammenzuhalten.

*Der Vorstand des deutschen Verbandes für
Neue Frauenkleidung und Frauenkultur.*

Frauenkultur.

Die Vorbereitung dieses Heftes geschieht unter dem Eindruck einiger glänzender Siege der deutschen und der österreichischen Waffen. Wir sind voller Zuversicht, wenn auch die endgültige Entscheidung noch unter dem Schleier der Zukunft liegt. Niemals zuvor hat Deutschland so große Opfer wie heute gebracht, Opfer an Menschenleben, an Begeisterung, Mut und Selbstverleugnung, Opfer an Geld und Gut, Opfer an Selbstbeherrschung und Geduld, Opfer der Nächstenliebe. Inmitten alles Kriegselends und der Zerrüttung durch die furchtbaren Umwälzungen, neben



Abb. I. Phot. Oscar Suck, Karlsruhe i. B.
Abendkleid von Emmy Schoch, Karlsruhe i. B.
Beschreibung Seite IX u. f.

Haß, Roheit und Verblendung, eine unausbleibliche Gefolgschaft des Krieges, sind neue Tugenden, neue Züge von Charakterstärke entstanden, die eines Volkes würdig sind, das berufen ist nicht nur als Kriegsmacht, sondern auch als Kulturstaat an der Spitze aller Völker zu stehen.

Die Franzosen haben uns in dieser Zeit immer wieder „Barbaren“ genannt. Sie wissen ganz genau wie viel sie der Kultur dieser Barbaren verdanken, aber das französische Temperament macht sich bekanntlich gern durch Schimpfworte Luft. Nicht des Auslandes wegen, sondern in unserm eigensten Interesse müssen wir aber im Falle daß unsere Heere siegreich bleiben, die Kulturarbeit im eigenen Lande noch mehr zu fördern suchen als bisher. Ein siegreiches Volk neigt zur Selbstüberhebung, es vergißt leicht, daß dem Sieger in moralischer Beziehung mehr Pflichten erwachsen als dem Besiegten. Dem Besiegten werden neue Tugenden auferlegt, der Sieger muß sie sich selber schaffen.

Und hier wird sich, falls ein gütiges Geschick uns zu weiteren Erfolgen verhilft, uns Frauen ein neues, weites

Gebiet der Kulturarbeit eröffnen, dessen Tragweite ebenso bedeutend sein wird als das Gebiet der Wohltätigkeit, auf dem die deutschen Frauen sich jetzt so glänzend bewähren und über dessen Organisation nachstehend einiges berichtet wird. ~

Vom nationalen Frauendienst.

Mit dem Beginn des Krieges hat der Bund deutscher Frauenvereine einen Aufruf erlassen, um in den deutschen Städten die Frauen zur Hilfsarbeit im Kriege zu sammeln zum »Nationalen Frauendienst«. Es heißt darin:

Die Frauenvereine jeder Stadt verbinden sich für die Dauer des Krieges zur Organisation eines »Nationalen Frauendienstes« mit folgenden Aufgaben:

1. Mitarbeit in der Erhaltung einer gleichmäßigen Lebensmittelversorgung. — 2. Familienfürsorge für a) solche Frauen, deren Ernährer im Feld sind; b) solche, deren Ernährer durch den Krieg arbeitslos geworden sind. — 3. Arbeitsvermittlung mit dreifacher Aufgabe: a) für Frauen, die durch Abwesenheit des Ernährers auf eigenen Erwerb angewiesen sind; b) für Frauen, die bereit und befähigt sind, vertretungsweise leer werdende männliche Posten auszufüllen; c) für freiwillige Hilfskräfte. — 4. Auskunfterteilung.

Inzwischen hat man in zahlreichen Städten die Erfahrung machen können, daß mit dieser Zusammenfassung der Kernpunkt der Arbeit erfaßt ist, welche die Frauen während der Dauer des Krieges zu leisten haben, soweit sie nicht unter die Tätigkeit des Roten Kreuzes fällt. Je nach den örtlichen Verhältnissen wird nach der einen oder der andern Seite die Arbeit mehr in den Vordergrund kommen. Je nach dem Maß gemeinsamer Arbeit und Unterstützung durch die städtischen Behörden wird der Erfolg ein mehr oder weniger durchgreifender sein. Den Hauptteil der Arbeit werden voraussichtlich die in der Frauenbewegung organisierten Frauen leisten müssen. In ihrer bisherigen sozialen Tätigkeit konnten diese einen offenen Blick gewinnen für vorhandene Bedürfnisse und Schäden und sie konnten die Arbeit praktisch anfassen lernen. Vor allem jedoch hat das Wirken innerhalb fester Organisationen diese Frauen Unterordnung unter ein Ganzes, Disziplin, gelehrt, und sie dadurch befähigt, ihrerseits zu »organisieren«. Denn darauf kommt es heute an: Zugreifen, wie das Augenblicksbedürfnis es erfordert und dann sogleich die Arbeit in die richtigen Bahnen lenken, die richtigen Kräfte an die richtige Stelle setzen.

Zwei Übel sind es wohl vor allem, die bei der sozialen Tätigkeit, zumal in den Großstädten, als die schwersten betrachtet werden müssen: Hunger und Arbeitslosigkeit. Gegen das erste sind die Errichtung von Speisehallen und Suppenküchen das gegebene Mittel. Viel schwerer ist das zweite zu bekämpfen. Mit der Schaffung von Notstandsarbeiten geht es vielerorts viel zu langsam vorwärts. Schwerfällige Organisationen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit ihrem überreichlichen statistischen Material erfüllen nicht die Aufgaben des Augenblickes, wo nur schnelle Hilfe wirkliche Hilfe bedeutet. Da muß Dezentralisation mit möglichstem Wirksamwerden vielfältiger persönlicher Initiative helfen. Aber bei noch so mannigfacher Bemühung nach dieser Richtung wird die Arbeitsnot im Augenblick nicht aus der Welt geschafft werden können. Vorschußkassen für die durch den Krieg in Not geratenen Personen

werden helfen müssen und im übrigen ist das letzte Mittel, die Arbeitslosen so lange zu nähren, bis die bösen Wochen überstanden sind und der Verdienst wiederkommt. Und da heißt es immer wieder diesen verschämten Armen Mut zusprechen, immer wieder versichern, daß es keinen Schimpf bedeutet, durch den Krieg in Not geraten zu sein!

Um den verschiedenen Aufgaben des »Frauendienstes« aber überhaupt nahe zu kommen, dafür bedarf es Beratungs- und Auskunftstellen. Werden sie von sozial kundigen und zugleich menschlich empfindenden Persönlichkeiten geleitet, so bedeuten sie das wertvollste Hilfsmittel gerade für die Kriegszeit. Hier ist Gelegenheit, mit der Sonde in die verzwickten sozialen Verhältnisse einzudringen, die der Krieg mit sich gebracht hat. Allerdings muß jeder einzelne Fall unbedingt bis zu Ende geführt werden, auch dann, wenn viel Mühe und persönliche Gänge dafür erforderlich sind. Diese durch die Not der Kriegszeit entstandenen Beratungs- und Auskunftstellen bieten auch einen wertvollen Ausblick für die Zukunft: die Durchdringung mancher bisher rein bürokratisch geleiteter Gebiete mit der persönlich-menschlich gerichteten Arbeitsweise der Frau.

Bei aller im Nationalen Frauendienst geleisteten Arbeit werden die Frauen sich davor hüten müssen, sich blindlings auf eine Arbeit festzulegen und den Zusammenhang der verschiedenen Arbeitsgebiete aus den Augen zu verlieren. Nur wer überhaupt diesen Überblick besitzt, darf »organisieren« und er stelle für die Einzelarbeit immer wieder neue Kräfte an. Wer aber solchen größeren Rahmen für die Frauenarbeit schaffen kann, der bedenke nicht allein das, was dem Augenblick dient, sondern ziehe in Betracht, was für die Zukunft dauernd wirtschaftliche und ideelle Vorteile verspricht. *Else Wirminghaus.*

Grundsätze für eine deutsche Mode.

In seiner Nummer vom 13. August kündigt der „Konfektionär“ an, daß der 1. August 1914 als der Geburtstag der deutschen Mode zu betrachten sei. Genau genommen müßte es heißen: an diesem Tage ist im deutschen Volk der öffentliche, der allgemeine Wunsch entstanden, sich von der französischen Mode loszusagen und deutsche Kleiderformen zu tragen. Dieser Wunsch hat sich in zahlreichen Zuschriften an die Tageszeitungen geäußert und hat zu der Gründung eines Reichsausschusses für deutsche Form geführt, der seinen Sitz in Berlin hat und dessen Geschäftsstelle die des deutschen Werkbundes ist. Es ist anzunehmen, daß zu den großen Umwälzungen, die dieser furchtbare Krieg bringen wird, auch das von unserm Verband für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur seit seinem Bestehen gewollte und durch die uns bekannten Künstlerinnen schon durchgeführte Loslösen von der Pariser Mode gehören wird. Unser wohlgemeintes, durchaus berechtigtes Streben ist immer auf den Widerstand der großen Menge gestoßen. Es mußte eine Katastrophe kommen wie dieser Weltkrieg, um das öffentliche Gewissen in dieser einen Beziehung wachzurütteln.

Und nun verlangt jeder nach einer deutschen Mode und es fragt sich nur wer sie schaffen soll.*) Daß es in unserer Heimat auch außer den soeben erwähnten Künstlerinnen noch Kräfte genug gibt, die viel Besseres

*) Vergl.: Stimmen über die durch den Reichsausschuß für deutsche Form geplante deutsche Mode, Seite 88.



Abb. II.

Abendkleid für junges Mädchen
von Elisabeth Merkel, Freiburg i. Br.
Beschreibung Seite IX u. f.

schaffen können als das, was die Pariser großen Schneider uns gebracht haben, wenigstens als Idee und Zusammenstellung — schneidertechnisch sind die Pariser Werkstätten unübertrefflich — ist ohne Zweifel. Aber es drängt sich die Frage auf: werden die Künstler und Konfektionshäuser jetzt planlos darauf los phantasieren nach Pariser Schneiderart, oder werden sie bei der Schaffung einer deutschen Mode Richtlinien und Grundsätze beachten, die dem Charakter und der Körperbeschaffenheit der deutschen Rasse Rechnung tragen? Der erste Grundsatz beim Herausbringen einer eigenen deutschen Mode muß der sein, daß diese Mode auch besser sei als die französische. Denn wenn die deutschen Schneider unter dem Namen »deutsche Mode« etwa versuchen wollen, den Unsinn der Pariser Schneider nachzuahmen oder zu überbieten, so ist vorauszusehen, daß man sich sehr bald wieder die Originalmodenarrheiten aus Paris kommen lassen wird.

Die Charaktereigenschaften des Deutschen, die sich in den ersten Wochen des Krieges vor allem glänzend bewährt haben, sind außer Mut, Entschlossenheit und Opferwilligkeit die Liebe zur Wahrheit und die Selbstbeherrschung. Während die ersteren Eigenschaften gewiß auch unsern Feinden nicht abgehen, so stehen doch die Deutschen mit den beiden letztgenannten hoch über ihren Gegnern. Und diese Tugenden, die uns über die anderen

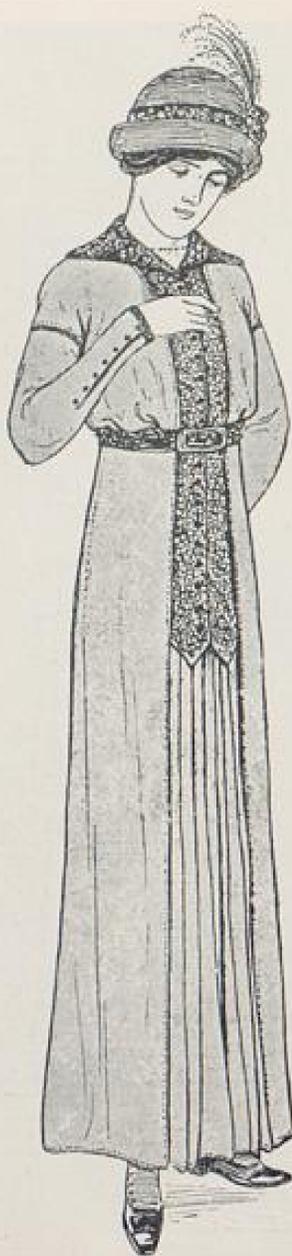


Abb. III.
Straßenkleid aus einfarbigem
Wollstoff mit Kragen und
Weste aus schwarz- und bunt-
gewebter Seide.
Beschreibung Seite IX u. f.



Abb. IV.
Kleid für ältere Damen mit
verschiedenen Blusen.
Beschreibung und Einzelheiten
Seite IX u. f.

Völker erheben, müssen wir immer weiter pflegen und gerade sie müssen sich auch in unserer neuen deutschen Frauenkleidung ausdrücken. Der zweite Grundsatz wird demnach sein: Wahrheit und Ehrlichkeit in unserer Kleidung und Selbstbeherrschung, die sich darin zeigen muß, daß wir keine unsinnigen oder herausfordernden Kleiderformen annehmen.

Weiter werden wir Frauen, die den Geist unseres Vaterlandes unterstützen wollen, uns grundsätzlich nicht zu Sklaven einer Mode machen, wir werden uns auch gegen eine deutsche Mode wehren, wenn diese uns zu angekleideten Puppen und zu Spekulationsobjekten der Bekleidungsindustrie herabwürdigt.

Als vierter Grundsatz muß verlangt werden, daß die deutsche Mode das körperliche Wohlbefinden der Frau berücksichtige, keine gewaltsamen Ummodelungen des Körpers vornehme und der Frau ihre Bewegungsfreiheit lasse. Mehr als je zuvor hat Deutschland gesunde, starke Mütter nötig. Die Lücken, die der grausame Krieg in

den Reihen unserer blühenden Jugend geschlagen hat, müssen wieder ausgefüllt werden durch ein noch stärkeres Geschlecht. Aber nicht von Modepüppchen werden die stärksten Söhne abstammen. Die deutsche Mode hat an unserer Rasse wieder gut zu machen, was die französische Mode an ihr verdorben hat.

Alle Frauen Deutschlands sollen einmütig eintreten für die Schaffung einer deutschen Mode, aber sie dürfen es sich nicht nehmen lassen, den gesunden Einfluß der denkenden Frau auf diese Mode auszuüben.

Klara Sander.

Verschiedenes.

Stimmen über die durch den »Reichsausschuß für deutsche Form« geplante deutsche Mode.* Der »Confectionair« warnt in seiner Nummer vom 27. August vor dem Hinzuziehen von Künstlern. »Man hat die von Künstlerhand einstmalig ins Leben gerufene Reformtracht noch in zu schauernder Erinnerung usw.« heißt es darin. Gleichfalls verwirft er aber auch die neuesten Pariser Modeschöpfungen, die doch keineswegs von Künstlern, sondern von Schneidern entworfen sind. Es muß demnach nicht nur Künstler, sondern auch Konfektionäre und Schneider geben, deren Erzeugnisse man einst in »schauernder Erinnerung« haben wird. Der »Confectionair« bringt alsdann Stimmen der beim Reichsausschuß beteiligten Firmen. — Hermann Gerson sagt: Die Künstler, die bei Schaffung einer deutschen Mode beschäftigt werden, treten nur als moralische Hilfsfaktoren in Kraft. Die praktische Ausarbeitung wird selbstverständlich nur den Konfektionären überlassen, wie es auch bei der Pariser Mode immer der Fall war. Definitives kann man bis jetzt noch nicht sagen, da sich die Sache jetzt erst aus den kleinsten Anfängen entwickelt. Eine deutsche Mode zu schaffen, ist für uns ein zwingender Grund, da es nach dem Kriege vielleicht doch einige unpatriotische Firmen geben wird, die, um andere zu übervorteilen, sich ihre Modelle aus Paris beschaffen werden. Um dieser Sache nun vorzubeugen, hat sich ein Ausschuß gebildet, der eine deutsche Mode in einer einheitlichen Linie schaffen wird. Künstler sind nur in den wenigsten Fällen hinzuzuziehen, da eine tragbare Mode nur von einem Konfektionär herausgebracht werden kann. — Die Firma V. Manheimer hat die Schaffung einer deutschen Mode schon vor sechs Monaten vor Eröffnung der Werkbund-Ausstellung angeregt, ohne Hinzuziehung von Künstlern, da ein Künstler wohl ein Gewand schaffen kann, aber kein für ein deutsches Durchschnittspublikum berechnetes Kleid. — Kersten & Tutten faßt sein Urteil dahin zusammen, daß »eindringlichst vor einer deutschen Mode zu warnen sei, die unter Einwirkung von Künstlern entsteht, die für korsettlose und abgebundene Scherze Neigung haben«. — Also der Konfektionär soll die deutsche Mode machen, der deutsche Künstler darf ein wenig dabei helfen und die Frau, die denkende deutsche Frau, soll sie nichts dazu tun? — — Ei natürlich, die Frau ist doch die Hauptsache: sie soll den Konfektionären recht viele Kleider abkaufen und recht viel dafür bezahlen! — Münchener Mode. Die Firma Julius Wallach schreibt dem »Confectionair« am 27. August: »Die neue, gesunde, deutsche Mode sollte in München geboren werden.« Er

* Die Vereinigung heißt jetzt: Deutscher Werkbund, Ausschuß für Mode-Industrie.

erinnert an das deutsche Kunstgewerbe, das bewiesen hat, daß es uns an gutem Geschmack nicht fehlt. Die Ansichten der Firma Julius Wallach, die bekanntlich sehr gute Erzeugnisse bayrischer Hauswebekunst vertreibt, scheinen den unseren ziemlich verwandt zu sein. — Frankfurter Mode. In Zuschriften aus dem Leserkreis der »Frankfurter Zeitung« wird die Ansicht vertreten, daß Frankfurt am Main als elegante Stadt und eines der bisherigen deutschen Modezentren beim Schaffen einer deutschen Mode maßgebend werden müßte. — Boykott der englischen und französischen Stoffe. Die Wiener Schneider haben beschlossen, die englischen und die französischen Stoffe zu boykottieren. — Nottaufen nennt der »Confectionair« die Umänderung ausländischer Geschäfts- und Hotelnamen in deutsche. Die Liste dieser Änderungen nimmt kein Ende, ein Beweis dafür, wie notwendig wir in dieser Beziehung ein Großreinemachen hatten. Merkwürdigerweise verweigert der »Confectionair« es, an sich selbst die Nottaufe vorzunehmen und doch wäre es so einfach von jetzt ab »Konfektionäre« zu schreiben. (Diese Nottaufe ist auf Wunsch der Bezieher doch am 10. September erfolgt.) ~

Von **Einschränkung und Arbeitsgelegenheit** schreibt die »Badische Landeszeitung« in einem Sinne, wie es den Frauen nicht oft genug nahe gelegt werden kann: Der Verbrauch von Nahrungsmitteln soll auf das Notwendigste eingeschränkt werden, um den Vorrat so groß wie möglich zu erhalten, dagegen ist es falsch, die Einschränkung auch auf andere Gebiete zu übertragen. Das Geld darf in der Zirkulation nicht aufgehalten werden und es ist im Interesse der Allgemeinheit, die Pflicht von jedermann, nach Maßgabe seiner finanziellen Verhältnisse auf vernünftige Weise das Geld seiner natürlichen Bestimmung gemäß in Umlauf zu bringen. Das überlegte Schaffen von Arbeitsgelegenheit erlaubt es unter anderm, dem Bedürftigen weit größere Summen zuzuführen, als dies auf dem Wege der Barunterstützung möglich ist, denn die gelieferten Werte können mindestens teilweise von der Gesamtausgabe in Abzug gebracht werden. Ferner gelangt die Barunterstützung selten an die Richtigen, weil sie immer das Selbstgefühl des Bedürftigen verletzt und deshalb viele zur Zurückhaltung nötigt. Zur Vergrößerung der Arbeitsgelegenheit kann jedermann beitragen und es wird dem Einzelnen überlassen, auf zweckmäßige Weise Arbeitslose zu beschäftigen, wobei hauptsächlich auch solche Arbeiten ausgeführt werden sollen, die vielleicht erst später nötig werden, aber jetzt schon vorgenommen werden können.

Kleidet euch deutsch, deutsche Frauen!* Manch einer wird der Meinung sein, der Augenblick sei schlecht gewählt, um von Kleidern zu reden. Mir scheint jedoch, daß gerade jetzt, wo jeder sich auf seine Vaterlandsliebe besinnt, ein jeder auch mit sich selbst darüber abrechnen muß, wie oft er sich aus blinder Einfalt vor Fremdländischem gedemütigt und sein Vaterland verleugnet hat. Ich war kurz vor Beginn des Krieges in Belgien und mußte mit den deutschen Vertriebenen flüchten. Die Reisegesellschaft konnte nicht bunter sein. Leute, die eigene Häuser und Automobile verlassen hatten und arme Landstreicher saßen dicht beieinander. Die Not des einen war die Not des andern: alle streckten hilfeschend die Arme nach der Heimat aus. Viele waren geflüchtet,

gerade so wie sie standen und gingen, und in all dem Jammer und Elend fiel manch kokettenhaft herausgeputztes Dämchen auf. Ich erinnere mich besonders einer Dame, die bei der Flucht noch ein Paar elegante Stöckelschuhe gerettet hatte, die sie in der Hand trug und mit denen sie bei der Schilderung erlebter Greuelszenen die heftigsten Bewegungen ausführte. Und da mußte man sich unwillkürlich fragen: werden all diese Frauen, mit denen das Ausland so grausam umgegangen ist und die Deutschland wieder liebevoll aufnimmt, werden sie dem Vaterland wenigstens dadurch danken, daß sie echt deutsch werden, auch deutsch in ihrer Erscheinung? Ein Strom von wärmster Nächstenliebe verbindet eine ungeheuere Anzahl deutscher Frauen, die sich aufopfernd in den Dienst des Vaterlandes stellen.

Es ist kaum zu glauben, und dennoch muß es ausgesprochen werden: auch unter diesen Frauen sieht man noch einzelne in Pariser Modellkleidern und Pariser Hüten. Es ist hier nicht das Ausländische allein, das verletzt, es ist auch der Luxus in der Kleidung, jetzt, wo Deutschland blutet. Wenn man mich nun fragen wollte: was ist unter deutscher Kleidung zu verstehen, was kann ich tun, um mich deutsch zu kleiden? — so würde ich antworten: Kleidet euch einfach und schlicht, wie es die harten Zeiten verlangen, und ihr werdet dadurch selbst eine deutsche Kleidung schaffen. Die französische Mode hat sich jahrelang von deutscher Kleidung gespeist. Sie hat sowohl die ersten, dilettantenhaften Versuche von Reformkleidung als Idee benutzt — sogar der von uns längst verworfene Hosen-trägerrock ist in Paris 1913 als Neuheit herausgekommen —, wie auch später die guten Entwürfe deutscher Kleiderkünst-

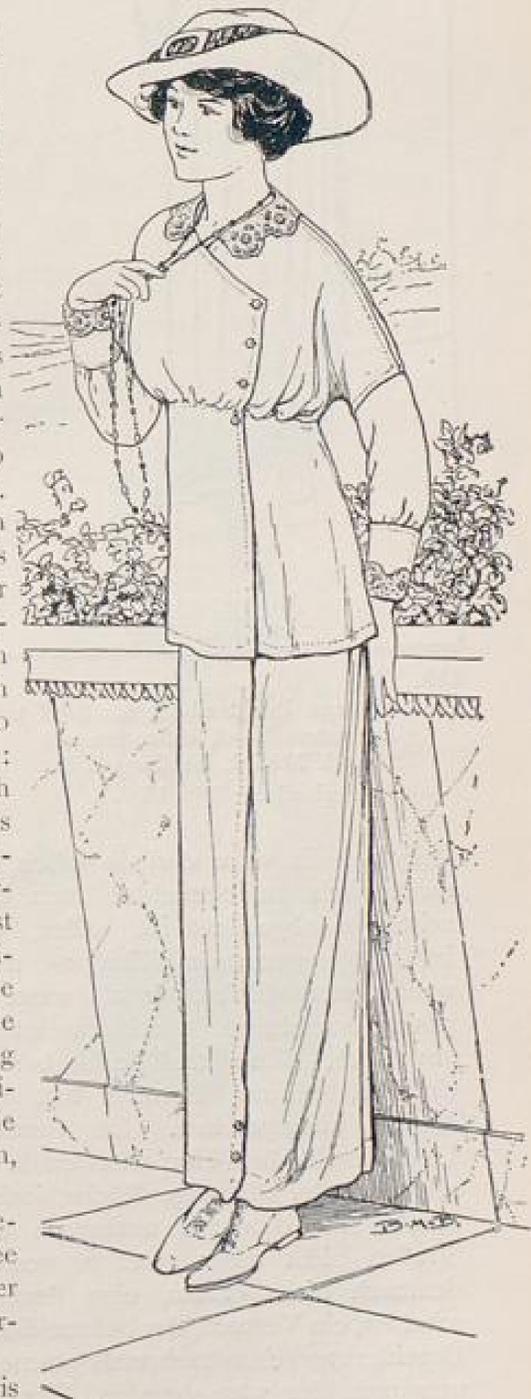


Abb. V. Strassenkleid, Rock und Jacke aus feinem, grau in grau gemustertem Herrenanzugstoff. Kragen und Manschette aus grober Klöppelarbeit. Beschreibung Seite IX u. f.

* Kölnische Zeitung, 17. August.



Abb. VI.
Hauskleid aus leuchtend blauem Stoff mit gemustertem Band, entworfen von Elisabeth Merkel, Freiburg i. Br.
Beschreibung Seite IX u. f.



Abb. VII.
Mantelkleid aus schwarzer Seide, entworfen von Hede Heller, Hannover.
Beschreibung und Rückansicht Seite IX u. f.

lerinnen. Es wäre deshalb falsch, grundsätzlich alles als ausländisch zu betrachten, was in französischen Modezeitungen abgebildet ist. Alles, was konstruktiv einfach ist, alle sogenannten Kimono- und alle schlichten Gewandformen dürfen wir als unser geistiges Eigentum für uns zurücknehmen. Auch das internationale Straßenkleid, aus Rock, Bluse und Jacke bestehend, ist solange es einfache, dezente Formen hat, nicht als französisches Modell anzusprechen. Zu vermeiden ist außer dem Luxus auch alles Herausfordernde in der Kleidung. Geschlitzte oder überenge Röcke, indiskrete Blusen, Stöckelschuhe sind durchaus undeutsch und dürfen in unseren Straßen nicht mehr gesehen werden. Es handelt sich demnach nicht darum, eine deutsche Nationaltracht zu schaffen, ein Versuch, der bekanntlich in Zeiten patriotischer Begeisterung schon mehrmals gescheitert ist, und der heute unzeitgemäßer wäre denn je. Wir deutsche Frauen müssen nur lernen, uns so zu kleiden, wie wir denken. In diesen Tagen reift ein jeder um Jahre, und der reife Mensch entwürdigt sich, wenn er aussieht wie ein Narr. Die Kleidung unserer Frauen und Mädchen soll die Kleidung reifer Menschen sein, dann wird sie auch deutsch sein.

Wir Frauen dürfen diese Zeiten nie vergessen, nie mehr dürfen wir vor fremden Moden kriechen, auch dann nicht, wenn eine gütige Vorsehung die Wunden längst geheilt haben wird, an denen wir heute bluten. —c—

Aus einer Münchener Tageszeitung vom 17. Juni 1914. Ausstellung. „Die Werkstatt für Frauenkleidung Marie Pose“, Theresienstraße 19, veranstaltete in ihren Wohnräumen eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse, die freundlichem und verdientem Interesse begegnete. Ohne den Richtlinien der eigentlichen Mode entgegenzuarbeiten, versucht Frl. Pose vor allem der körperlichen Eigenart ihrer Damen gerecht zu werden. Das gelingt ihr besonders an vollen Figuren, die stets eine ruhige, schlichte und sympathische Gewandung erhalten und erfreulicherweise alles Karrikaturenhafte der Pariser Richtung an mißverständenen Nachahmungen vermissen lassen. Bei den Gesellschaftskleidern legt diese Modewerkstatt großen Wert auf die Ausschmückung in stilechtem, farbenschönem Material. So wirkt mehrfach eine Gürtelverzierung in Batikseide (von Frl. Lottes stammend) sehr hübsch, auch echte Spitzen, edle Brokate erhöhen den Reiz der meist sehr ruhig und sachlich gehaltenen Kleidung.

Der Mensch und das Geld. Wie groß die Anzahl derer ist, die durch den Krieg ihr Vermögen verloren haben, oder die sich wenigstens auf Jahre hinaus an kleinere Verhältnisse gewöhnen müssen, ist noch nicht zu übersehen.

Ich denke jetzt an die Leute, die an einen gewissen Luxus, an eine gewisse Stellung im gesellschaftlichen Leben gewöhnt waren, und da wird sich der Kern zeigen, der in dem Menschen steckt. Während von dem einen, wenn er alles verloren hat, immerhin noch das Beste, der Mensch selbst übrig bleibt, wird von manch anderem nichts übrig bleiben als ein leerer Geldbeutel. —

Wohlfahrt und Wirtschaft. Herausgegeben von Benno Joroslaw. Verlag von E. Diederichs, Jena. ω Mit dem vorliegenden sechsten und zugleich letzten Heft vom Juni 1914 ist dieses Zeitschrift-Unternehmen, das »Stimmen zur Produktion und Konsumtion, Gesundheits- und Wirtschaftslehre im Bunde für Sicherung, Läuterung und Regelung des Volksbedarfs« bringen wollte, vorläufig wieder eingegangen. Noch war die Zeit nicht da, um den Bemühungen für Gesundung unseres Wirtschaftslebens eine überzeugte und opferfreudige Kerntuppe zu erwecken, wie sie jede neue Bewegung braucht. — Der große Krieg hat große Wandlungen gebracht. Vieles Unechte ist verschwunden, aufgegangen in dem großen einheitlichen Empfinden unseres Deutschtums. Vielleicht, daß »Wohl-

fahrt und Wirtschaft« jetzt volle Lebenskraft entfalten würde. Der Inhalt des letzten Heftes (vom Verlag für 75 Pfg. zu beziehen) zeigt in den Aufsätzen von »Mode und Gesundheit«, »Mode und Qualität«, »Mode und Arbeitsmarkt« das Feld, auf dem zunächst zur Geltendmachung deutschen Wesens zu arbeiten wäre.

Die kommende Mode. Wir möchten vorschlagen, daß die kommende deutsche Mode nicht auf den letzten Pariser Modeformen, die so viel Widerspruch erregt haben, aufbaue, sondern daß sie die überengen und geschlitzten Röcke, die Hüftbauschungen, die tiefen Kleiderausschnitte durchaus vermeide und eine ganz andere Richtung einschlage. Mäßig weite Kleiderröcke aus guten, warmen, einfarbigen deutschen Cheviots, Kammgarnen und Tuchen mit passenden nicht zu kurzen Jacken verschiedener Formen werden in diesen ernsten Zeiten der gegebene Straßenanzug für den Winter sein. Schoßblusen mit angeschnittenen Ärmeln aus Münchener oder Wiener Künstlerseide geben diesem Anzug eine freundliche Belebung. Für das kommende Frühjahr und den Sommer könnte der faltige und der krause Rock in leichten Stoffen wieder getragen werden. Für Winterhüte wollen wir mittelgroße, weiche gute Filzformen befürworten mit Verzierung aus gutem Band und Straußenfedern. Die Hüte sollen einen guten, festen Sitz über einer einfachen Frisur haben und weder hoch über dem Kopf noch zu weit über der Stirn sitzen.

Ernst oder Scherz? Im »Konfektionär« vom 10. September ist folgende Notiz zu lesen, von der wir nicht wissen, ob sie ernst gemeint ist, oder ob es sich um einen merkwürdigen Scherz handelt: Der Ruf nach der »deutschen« Mode, bzw. das Streben nach Unabhängigkeit vom Pariser Vorbild, hat bereits einen findigen Amerikaner, dessen Name auf dem deutschen Markt wohl bekannt ist, auf einen guten Einfall gebracht. Er wird regelmäßig nach Paris fahren, dort Modelle einkaufen und sie in Berlin zeigen, um den deutschen Konfektionären auf diese für sie wenig kostspielige und zeitraubende Weise Anregungen zu verschaffen. (Auf eine Anfrage an den »Konfektionär«, erhalten wir die Antwort, daß der Vorschlag ernst zu nehmen ist. — Die Schriftleitung.)

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre wegen der Herausgabe eines Juli-Heftes, das sonst ausfällt, für die Monate September und Oktober nur eine Nummer der »Neuen Frauenkleidung und Frauenkultur« erscheint.
Der Verlag.



Abb. VIII.

Festkleid aus rosa Waschseide, verziert mit weißer Palästina-Spitze und weißen Zierstichen.

Beschreibung Seite IX u. f.



Abb. IX.

Schulkleid aus weinrotem Wollstoff mit Kragen usw., aus blauem Leinen.

Beschreibung Seite IX u. f.



Abb. X.

Kleid, bestehend aus einem dunkelblauen Faltenrock mit Bluse aus grünem Flanell, Kragen und Manschetten aus blaugrün kariertem Batist. Beschreibung Seite IX u. f.

TECHNISCHER TEIL.

Schnittaufstellung einer Bluse mit angeschnittenem Ärmel nach 4 Maßen

von H. M. Berg, München*

Anleitung zum Maßnehmen. Rückenlänge: Messe in der rückwärtigen Körpermitte vom Kragensansatz (vom 2. Halswirbel) bis zum Gürtel.

Ärmellänge: Messe die Achselbreite in Fortsetzung bis zum Handgelenk.

Oberarmstärke ist der Umfang des Oberarmes.

Oberweite ist der Körperumfang, welcher die Schulterblätter und die höchste Stelle der Büste umfaßt.

Das Maß der Oberarmstärke und der Oberweite wird nur auf Hälfte notiert.

Maße für die Schnittaufstellung: Oberweite 48, Rückenlänge 39, Ärmellänge 72, Oberarmstärke $15\frac{1}{2}$ cm.

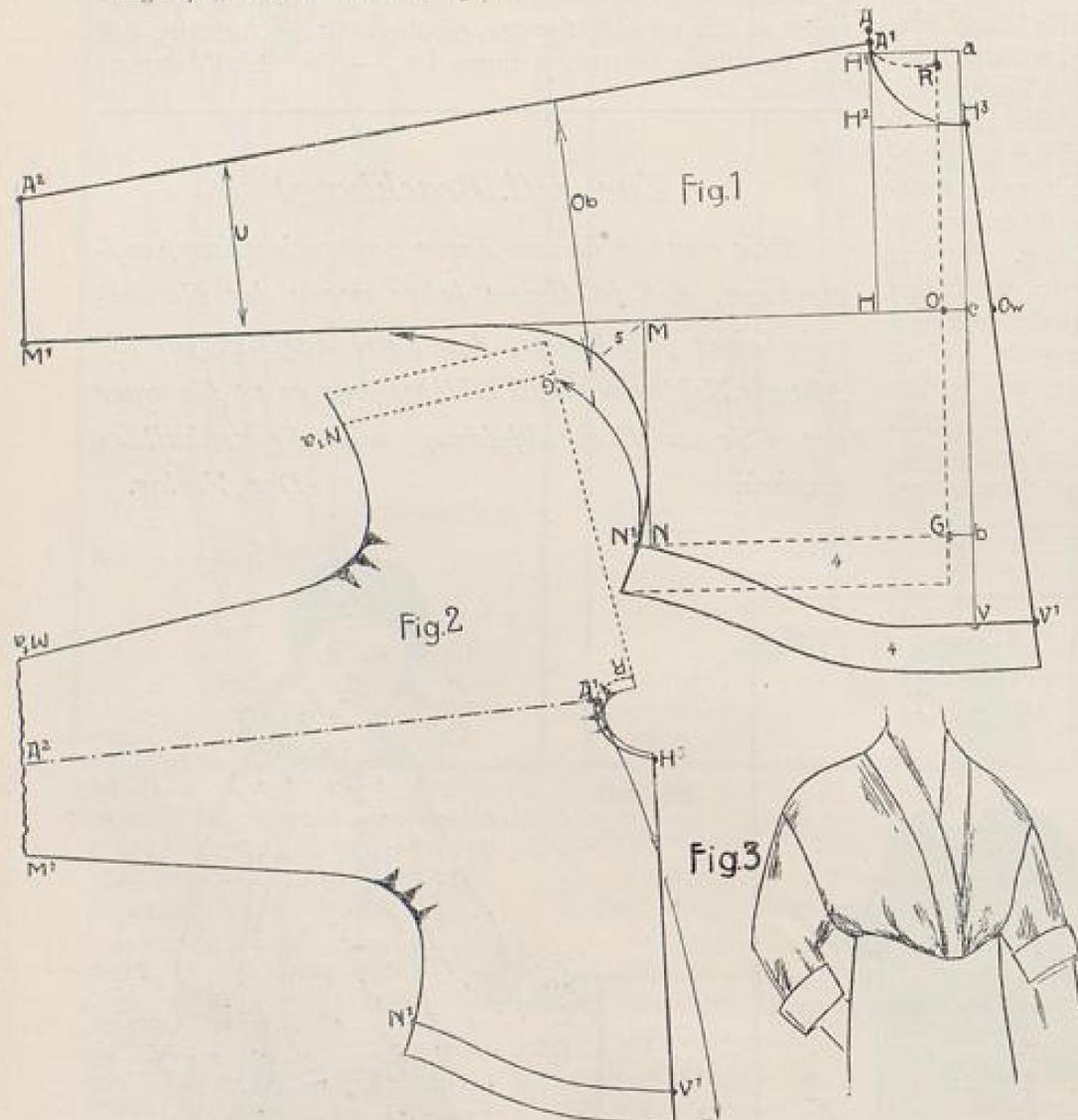


Fig. 1.

Zeichne einen rechten Winkel.

$a - b =$ Rückenlänge + 1 cm (40).

$a - c =$ Oberarmstärke + 6 cm ($21\frac{1}{2}$).

Ziehe rechtwinklige Linien nach links.

Ziehe zur Linie $a b$, linksseitig mit 2 cm Abstand parallele Linie.

Bezeichne Kreuzungspunkte G und O .

1 cm unter dem Kreuzungspunkte der von a ausgehenden Linie bezeichne R .

$O - H = \frac{1}{2}$ Oberweite (12).

$O - M = \frac{1}{2}$ Oberweite + 1 cm (25).

In H ziehe rechtwinklige Linie nach oben; bezeichne Kreuzungspunkt H' .

In M ziehe rechtwinklige Linie nach abwärts; bezeichne Kreuzungspunkt N .

$N - N' = 1$ cm.

Messe die Entfernung von $H' - N'$, übertrage diese + 3 cm von $H' - V$.

In V ziehe rechtwinklige Linie nach rechts und nach links.

$H' - A = 2\frac{1}{4}$ cm.

Bei sehr aufrechter Haltung $H' - A = 2\frac{1}{2} - 3$ cm.

Bei geneigter Haltung $H' - A = 2 - 1$ cm.

$A - H' = O H + 3$ cm.

$A' = \frac{1}{2} H' A$.

In H' ziehe rechtwinklige Linie nach rechts; bezeichne Kreuzungspunkt H'' , rücke denselben $\frac{1}{4}$ cm nach rechts.

Von c übertrage nach rechts 3 cm, bezeichne Ow . Ziehe Linie $H'' Ow$ in Fortsetzung nach abwärts, bezeichne Kreuzungspunkt V' .

Von A' messe bis A'' die Ärmellänge (72), diese soll in A'' mit 12 cm Abstand von der wagrechteten Linie entfernt liegen.

Durch A' zeichne zur wagrechteten Linie rechtwinklig den Abschluß der Ärmellänge, bezeichne M' .

Der Unter-Armbogen bei halbweiter Form beginnt in halber Höhe von $M N$, liegt von M in diagonaler Richtung 5 cm entfernt, und mündet in die wagrechtete Linie in $\frac{1}{2}$ von $M M'$.

Der Unter-Armbogen bei weiter Form beginnt unmittelbar über N' , siehe Vorlage Pfeillinien in Bogenrichtung, von M in diagonaler Richtung 9-10 cm entfernt, verläuft in die wagrechtete Linie in $\frac{1}{2}$ von $M M'$.

Die Seitennaht verläuft in N' , in Fortsetzung von N' nach abwärts übertrage 4 cm.

Das Rückenteil ist an der Vorlage durch unterbrochene Linien gekennzeichnet; die Gürtellinie desselben liegt in $G N N'$; die Rückenmitte ist Linie $R G$, in Fortsetzung dieser Linie nach abwärts übertrage 4 cm. Der Rückenhals ist Bogenlinie R , bei H' in kurzem Bogen vorbei in A' einmündend.

Im Vorderteil liegt die Gürtellinie in $V' V$ in Fortsetzung nach links, hebt sich dann in leichtem Bogen und mündet in N' . Der Halsausschnitt ist Bogenlinie $H'' H' A'$, die Brustmitte-Linie $H'' Ow V'$. In Fortsetzung dieser Linie von V' nach abwärts übertrage 4 cm.

An der Gürtellinie des Vorderteiles und des Rückenteiles wird ein 4 cm breiter Bund angezeichnet.

Die übrigen äußeren Umrisse haben Vorder- und Rückenteil gemeinsam.

Pfeillinie U ist die Länge des halblangen Ärmels, siehe Skizze Fig. 3, diese wird abgegrenzt in $\frac{1}{4}$ von $A' A''$ und liegt parallel zur Brustmitte-Linie $H'' V'$.

Pfeillinie Ob ist die Linie für einen angesetzten Ärmel dieser Blusenart, siehe Skizze Fig. 3. Diese liegt in $\frac{1}{2}$ der Ärmellänge + 3 cm von A' gemessen. Die Richtung dieser Linie läuft parallel der Brustmitte-Linie $H'' V'$.

Ausschneiden der Bluse. Man kopiert das Rückenteil aus der Schnittzeichnung, und schneidet das Vorder- und Rückenteil aus.

Verbinde das Rückenteil mit dem Vorderteil in der gemeinsamen Linie $A' A''$, siehe Fig. 2.

Die an Fig. 2 angegebenen Pfeillinien kennzeichnen den Ausschnitt und Übertritt an der Brustmitte, nach Fig. 3.

Beim Zuschneiden werden die Nähte zugegeben.

Im Halsausschnitt wird eine breitere Zugabe stehen gelassen: über dem Rückenhals 3, über der Achsel 2, nach vorn verlaufend mit 1 cm Zugabe; weil diese Blusenart infolge ihres losen Falles vom Halse herunter rieht.

Diese Zugabe wird bei der Anprobe im Halsausschnitt spannen, die Bluse wird dadurch den Eindruck machen, als wenn sie oben in der Rückenmitte zu eng sei; dies ist jedoch nicht der Fall. Deshalb wird die Zugabe über der Achsel, also in der Umgebung von A' , stark gedehnt, siehe schattierte Wellenlinien. Genügt dies nicht, so wird die Zugabe je nach Bedarf eingeschnitten, ohne dem systematischen Halsausschnitt zu schaden.

Der Unter-Armbogen wird in seiner größten Rundung beim Ausbügeln stark gedehnt, durch schattierte Wellenlinien an der Vorlage angegeben.

Die sich ergebende größere Weite des Ärmels am Unterarm wird bei der Anprobe nach der gewünschten Form abgesteckt, oder in eine Falte gelegt, welche zugleich den Ärmelschluß bildet.

* Verfasser vom »Zuschneidelehrbuch für Damenbekleidung«, »Das Eigen-Unterkleid«, »Die Frau und ihr Kleid«, »Die Zuschneideschule für die Damenschneiderei«, »Einführung in die höhere Technik der Damenschneiderei« etc. im Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.